



---

## **Bericht über das Kooperative Forschungsprojekt: Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Seelze**

### **Einleitung**

Die Stadt Seelze nahm im November 2011 Kontakt zum Institut für angewandte Gesundheits-, Bildungs- und Sozialforschung (GBS) der Hochschule Hannover und zum Institutsleiter Prof. Dr. Romppel auf, mit dem Ziel der Zusammenarbeit bei der Konzeptentwicklung der Kinder- und Jugendarbeit. Eine Kooperationsvereinbarung konnte nach der Genehmigung des Haushalts der Stadt Seelze im Sommer 2012 in Kraft treten. Die Hochschule Hannover stellte ein Forschungsteam zusammen und bezog Projektstudierende ein. Im Vorgriff auf einen Vertragsabschluss startete die Kooperation bereits im April 2012.

## **1. Rahmenbedingungen der Kooperation**

### **1.1 Allgemeine Ausgangslage**

Kindheit und Jugend unterliegen dem gesellschaftlichen Trend der Individualisierung und der Pluralisierung von Lebenslagen. Die Grundlagen für ein „gelingendes Erwachsenwerden“ und einer aktiven Lebensgestaltung sind einem raschen gesellschaftlichen Wandel unterworfen. Die Möglichkeiten scheinen grenzenlos (Stichwort: elektronische Medien) und eingeschränkt zugleich (in Anbetracht der existenziellen und materiellen Situation vieler Familien und junger Menschen).

In vielen Kommunen beschäftigen sich derzeit Fachleute aus der Jugendpolitik und Verwaltung mit Konzeptentwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit. Der gesellschaftliche Wandel in den Bereichen Bildung (Ganztagsschulen verschiedener Formen), Ausbildung und Wirtschaft, Partnerschaft und Familie, Freizeit, Gesundheit und Soziales führt dazu, dass Jugendarbeit sich regelmäßig mit anderen Bereichen abstimmen und auf Veränderungen reagieren muss. Eine regelmäßige stattfindende

Konzeptentwicklung in der Jugendarbeit trägt diesen Entwicklungen Rechnung, bei der die Lebenswelt und die sozialen Räume der Jugendlichen in regelmäßigen Abständen näher betrachtet werden. Analysen der Zielgruppen, Cliquen und Szenen der Jugendlichen erfassen deren formelle und informelle Treffpunkte auch außerhalb von Einrichtungen. Daran anknüpfend sollen erkennbare Bedarfe erkundet werden. Von Interesse sind auch die Jugendlichen, die nur schwer mit bestehenden Angeboten erreicht werden können. Üblicherweise sind solche Untersuchungen Teil der pädagogischen Arbeit und von den Fachkräften der Jugendarbeit regelmäßig zu leisten.

Das Forschungsprojekt nimmt diese fachlichen Prämissen als Grundlage. Die lebenswelt- und sozialraumanalytische Ausrichtung erfordern außer der Befragung von Jugendlichen auch Gespräche mit Experten und Schlüsselpersonen, die Auskunft geben können über die Lage der Jugend in Seelze sowie Erkundungen der Nutzung von Räumen und Plätzen. Die Verwaltung und das Jugendpflege team gewähren Einblick in ihre Jugendarbeit und geben Auskunft über das spezielle fachliche Profil. Dies soll in Form evaluierender Befragungen mit Diskussionen erfolgen. Dieser Prozess, der Erhebung und Rückkopplung, bietet die Möglichkeit, aktuelle Erkenntnisse unmittelbar umzusetzen.

Zwischenergebnisse werden mit der interessierten Öffentlichkeit, geladenen Jugendlichen und Verantwortlichen aus Stadtverwaltung, Vereinen, Schulen, Politik usw. anlässlich eines Workshops vorgestellt und inhaltlich mit den Anwesenden aktiv weiter verarbeitet. Die Diskussionen sind zu bündeln auf die Fragen hin, welche neuen Entwicklungen in den Lebensweisen der Jugendlichen und welche Bedarfe sind festzustellen? Mit welchen Mitteln können die Jugendlichen in der Jugendarbeit erfolgreich angesprochen werden? Welche Perspektiven lassen sich für die Jugendarbeit in der Stadt Seelze und ihren Ortsteilen erkennen und entwickeln?

## **1.2 Ziele der Kooperation**

Auf Grundlage von Datenanalysen in den lokalen Sozialräumen der Stadt Seelze, einer differenzierten Bestandsaufnahme und Lebensweltanalysen wurden die Grundlagen für ein zukunftsweisendes differenziertes Konzept der Jugendarbeit erarbeitet. Die Konzeptentwicklung wird als kommunikativer und aktivierender Prozess angelegt, an dem in verschiedenen Schritten Adressatinnen und Adressaten, Expertinnen und Experten, Interessierte und Entscheidungsträger beteiligt werden.

Die Ziele sind im Einzelnen:

- Bestandsaufnahme der aktuellen Jugendarbeit;
- Entwicklung von Leitlinien für die Erstellung eines Konzeptes der Jugendarbeit, das unter Berücksichtigung der Lebenslagen und zu ermittelnder Interessen der Jugendlichen im Kontext der örtlichen Bedingungen der Gemeinde Seelze erstellt wird;
- Beteiligung und Stärkung der lokalen Akteure, die mit der Lage und den Angeboten für Jugendliche befasst sind bis hin zur Förderung der Vernetzung von Jugendpflege, Vereine, Schule und Jugendverbänden;
- Entwicklung konzeptioneller Schwerpunkte;
- Bedarfsanpassung der Angebote der Stadtjugendpflege.

### 1.3 Methodisches Vorgehen

Die Untersuchungsmethoden sind eingebettet in ein qualitatives Forschungsverfahren. Die Vorgehensweise war von Anfang an für alle beteiligten Akteure transparent. Das bedeutet, die Wertschätzung des Wissens und der Urteile der Befragten. Die Beteiligten sind nicht nur eine Informationsquelle, ihre Motive und Interessen werden in der Untersuchung berücksichtigt. Schließlich galt es einen reflexiven Veränderungsprozess einzuleiten, weshalb die Rückkoppelung der Ergebnisse zu den Beteiligten erfolgte.

**Voruntersuchung bzw. Sekundäranalyse:** Die Sekundäranalyse lieferte den Forschern erste Basisinformationen über die Stadt und ihre Ortsteile, die Kinder- und Jugendlichen und bot so eine Informationsgrundlage über die durchgeführten Konzepte und Angebote der Kinder- und Jugendarbeit und diente zur Vorbereitung der Befragungen von Experten und Expertinnen.

**Experten-Interviews:** Die wesentliche Erhebungsmethode dieser Untersuchung war das qualitative Expertengespräch. Unter diesem Instrument der empirischen Sozialforschung werden offene, leitfadengestützte (also nicht standardisierte) Interviews verstanden, die sich auf Indikatoren für die zentralen Fragestellungen beziehen. Als Gesprächspartner kamen hier Jugendliche (als Experten in eigener Sache) und Fachleute, die mit Jugendlichen oder für sie arbeiten und die Thematik vor Ort von ihrer professionellen oder sonstigen Tätigkeit her gut kennen in Betracht. Qualitative Expertengespräche zielen in erster Linie auf die Erzählung von Ereignissen und Vorgängen, auf die Erörterung von Hintergründen, auf durchaus subjektive, auch interessensgebundene Meinungen, Einschätzungen und Prognosen.

**Gruppeninterviews oder Workshops:** Neben klassischen Einzelinterviews war es in einigen Fällen sinnvoll, mehrere Personen gemeinsam zu befragen, um auf diese Weise eine größere Zahl von Expertinnen und Experten in die Untersuchung einzubeziehen. Indem jeweils Personen mit ähnlichem Bezug zum Thema eingeladen wurden, entstanden in diesen Gesprächsrunden Diskussionsprozesse, aus denen die typischen Sichtweisen von Fachleuten deutlich wurden. Die Gesprächsrunden fanden mit dem Jugendpflegeteam in der Form von Workshops statt.

**Forum:** Als Abschluss organisierte das Forschungsteam in einer späteren Phase des Forschungsprozesses ein Diskussionsforum. Darunter verstehen wir ein partizipatives Instrument, eine vom Forschungsteam moderierte Diskussionsveranstaltung, zu der ein zahlenmäßig begrenzter Kreis von Expertinnen und Experten aus Jugend- und Sozialpolitik, Jugendverwaltung sowie Fachleute der Jugendhilfe und Jugendarbeit und Jugendliche eingeladen wird. Dort sollten Ideen und Perspektiven ausgetauscht und entwickelt werden, die in die Praxis der Jugendarbeit zurückfließen und konzeptionell und methodisch umgesetzt werden können. Die Diskussion diente auch der Absicherung (Validierung) der Ergebnisse.

## **1.4 Zeit- und Ablaufplan der Kooperation**

### **Vorarbeiten**

- Frühsommer 2012: Analyse der Ausgangssituation, Konzept 2008 und Traditionen, Sammlung von Informationen, Kritische Auswertung
- Sozialraumerkundung (Ortsbegehung mit Studierenden: Gespräche, Fotos, Auswertung) Frühsommer 2012
- Auftaktworkshop 1 am 26.6.2012 mit Mitarbeitern der Jugendpflege, wie auch die weiteren 4 Workshops
- Vertrag zwischen der Stadt Seelze und der Hochschule Hannover August 2012

### **Befragungsphase 1**

- Fragebogengestützte Interviews durch Studierende (ca. 80 Jugendliche Altersgruppe 12 – 18, differenziert nach Alter und Geschlecht, vor Schulen und im Park zu Interessen, Freizeit und Treffpunkten
- Workshop 2 zum Qualitätsdialog I am 6.9.2012 Reflexion und Diskussion von Leitlinien und Handlungsmaximen der Jugendarbeit
- Workshop 3 zum Qualitätsdialog II am 14.11.2012 Handlungsfelder, Arbeitsschwerpunkte und exemplarische Beleuchtung von 2 Schwerpunkten

### **Befragungsphase 2**

- Interviews mit Jugendlichen, mit Einzelnen und kleinen Gruppen im öffentlichen Raum (Okt.-Dez. 2012) zur Situation von Jugendlichen, zu deren Freizeitverhalten, Ideen und Wünschen und zu bestehenden Angeboten
- Workshop 4 am 30.1.2013 zur Perspektiveneröffnung, Rückkopplung und Diskussion der Befragungsergebnisse, Profil der Jugendarbeit und Verantwortlichkeiten im Team
- Experteninterviews ab Januar 2013 mit Fachleuten aus Politik, Verwaltung und anderen Bereichen, ortsunabhängigen Fachleuten, usw.
- Befragung von Jugendlichen in den Jugendzentren und in der mobilen Arbeit (Febr. – April 2013) durch die Jugendpflege

### **Abschlussphase**

- Abschlussworkshop 5 mit der Jugendpflege am 25. April 2013 zu den Themen: Öffentlichkeitsarbeit, Kooperation, Teamentwicklung, Haltung und Rollen sowie Diskussion der vorläufigen Ergebnisse
- Forum Jugendarbeit Seelze (19.6.2013) Sammlung von Ideen und Leitgedanken für die zukünftige Arbeit und das Konzept
- Erstellung des Konzepts durch die Jugendpflege (ab Juli 2013)
- Präsentation der Ergebnisse und Beratung zur Umsetzung durch das Forschungsteam (bis Dezember 2013)

## 2. Struktur der Jugendarbeit

### 2.1 Bisheriges Jugendpflegekonzept 2008

Die Stadt Seelze hat für die Jugendpflege 2008 ein Konzept zur Jugendarbeit erarbeitet und 2009 beschlossen. Darin führen Bestandsaufnahmen und von der Mitarbeiterschaft durchgeführte erfahrungs- und befragungsgestützte sowie statistische Bedarfsanalysen zu einem Konzept. Die daraus abgeleiteten Schwerpunkte der Jugendpflege waren:

- Jugendzentrumsarbeit mit Offener-Tür-Arbeit
- Mädchenarbeit und Jungenarbeit
- NiKo-Projekt zur Gesundheit in Zusammenarbeit mit Schulen  
(Niedersächsische Kooperations- und Bildungsprojekte an schulischen Standorten – Förderprogramm des Landes Nds. 2007-2011)
- Kooperation bei Aktionen
- Ferienangebote mit Vereinen und Verbänden.

Als Arbeitsansätze werden Beziehungsarbeit, Partizipation, Erlebnispädagogik, Präventionsarbeit und geschlechtsspezifische Arbeit genannt. Hervorgehoben wird die Ausrichtung auf durch Migration oder andere Aspekte benachteiligte Jugendliche und die Berücksichtigung unterschiedlicher Familienformen und geringer Familieneinkommen. Die Jugendpflege betont, ihre Arbeit ergänzend zu den Angeboten von Vereinen und Verbänden zu entwickeln. Die Nachwuchsprobleme der Vereine, Wandel der Schulen und verändertes Freizeitverhalten von Jugendlichen werden benannt.

Bereits 2011 wird das 2009 verabschiedete Konzept und besonders die konkrete Arbeit der Jugendpflege von den Jugendpolitikerinnen und Jugendpolitikern aller Fraktionen als nicht mehr aktuell angesehen. Politik und Verwaltungsleitung erwarten eine Überarbeitung. Das Team der Jugendpflege ist skeptisch, welche Veränderungen durch eine Konzeptentwicklung im Rahmen einer Forschungskoooperation mit der Abteilung Soziale Arbeit der Hochschule Hannover auf sie zukommen werden. Die Leitung der Verwaltung fordert dazu auf „die Jugendarbeit neu zu denken“. Dabei bleibt unklar, ob die bisherige Jugendarbeit der Jugendpflege von Politik und Verwaltung Wertschätzung erfährt und in welchen Teilen sie verändert und wo sie erhalten bleiben soll.

Zwischenfazit: Das alte „Jugendpflegekonzept 2008“ kann eine grobe Orientierung für die Jugendarbeit bieten. Für die Erfahrenen im Jugendpflegeteam stehen hinter dem Konzept vielfältige Projekte und Praxisbeispiele. Für Außenstehende ist das Konzept wenig aussagekräftig. Arbeitsansätze und Methoden bleiben ungenau, eine Differenzierung von Zielen und auf Wirkungsziele abgestimmte Handlungsschritte fehlen. Aktuelle fachliche Standards finden wenig Berücksichtigung. Ein solches Konzept kann bei Fachdiskussionen und Entscheidungsprozessen leicht übergangen werden. Zu überprüfen ist auch die ausgeprägte Ausrichtung auf benachteiligte Jugendliche, weil dadurch die Blickrichtung verengt wird und veränderte Bedarfe von Gruppierungen der Jugendlichen nicht rechtzeitig gesehen werden. Die Nachwuchsprobleme der Vereine scheinen in den Hintergrund der Alltagsarbeit gerückt zu sein.

## 2.2 Rahmenbedingungen der Jugendpflege Seelze

Drei Leitungskräfte haben in kurzen Abständen nacheinander in der Jugendpflege Seelze die Verantwortung übernommen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erleben dies als verunsichernd. Wiederholt müssen sie Schwerpunkte, Arbeitsansätze und Methoden erklären und begründen und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Leitung entwickeln. Veränderungen in der Jugendpflege sind in den letzten Jahren überwiegend durch Maßnahmen der Organisationsentwicklung (Stellenprofile, Personalwechsel) erfolgt. Das Konzept spielte dabei eine nachgeordnete Rolle. Das Jugendpflegeteam und die Jugendpolitikerinnen und –politiker sehen das kritisch, zumal sie zwar in die Konzeptentwicklung einbezogen wurden, aber etliche Personal- und Sachentscheidungen zur Jugendpflege erfolgen als laufendes Geschäft der Verwaltung mit geringer Beteiligung.

Die Jugendpflege gehört neben der Kita-Arbeit zu den rechtlich verbindlichen Aufgaben des Sozialgesetzbuchs (SGB VIII - Kinder- und Jugendhilfe), die von der Stadt Seelze selbständig wahrgenommen werden. Der Ratsausschuss ABF (Ausschuss für Bildung und Freizeit) berät und entscheidet zu diesen Aufgaben und hat, anders als ein Kinder- und Jugendhilfeausschuss, nur begrenzte rechtliche Befugnisse. Die anderen Jugendhilfeaufgaben liegen in Verantwortung der Region Hannover. Der Kinder- und Jugendhilfeausschuss der Region als Teil des Jugendamtes und als planendes, koordinierendes und entscheidendes Gremium ist auch für Seelze zuständig.

Zwischenfazit: Maßnahmen der Organisationsentwicklung sollten mit Konzept-, Team- und Personalentwicklung abgestimmt und nachvollziehbar sein. Ein Bedarf an fachlichem Austausch zwischen Verwaltung, Politik, Mitarbeiterschaft und Jugendlichen besteht zusätzlich zu den Gremien, dieser sollte für Problemanzeigen, Bedarfsmeldungen und als Impulsgeber für Projekte gesehen werden. Durch das extern moderierte Jugendforum im Juni 2013 wurde das anschaulich und deutlich. Ein verlässlicher Austausch über zentrale Aufgaben der Region und Aufgaben vor Ort in der Stadt Seelze, z.B. bei der Jugendhilfeplanung, der Jugendberatung usw. ist zurzeit von der Bereitschaft, dem Interesse und der Initiative der Fachkräfte abhängig und bisher nicht institutionalisiert. Hier sind Vereinbarungen zur kontinuierlichen Zusammenarbeit erforderlich.

## 2.3 Personalstruktur der Jugendpflege

Die Stadtjugendpflege arbeitet regelmäßig in 4 Arbeitsfeldern bzw. Orte (Jugendzentren, Schulen, öffentliche Treffpunkte, Freizeit- und Aktionsorte). Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Jugendzentren in Seelze und Letter. In den beiden Häusern wird eine räumliche und materielle Grundausstattung vorgehalten. Die Öffnungszeiten von bis zu 30 Std./Woche werden mit alters-, geschlechts- und interessenbezogenen Angeboten differenziert.

Übergreifend kommt in Seelze und Letter die mobile Jugendarbeit zum Einsatz, die Kontakte zu Jugendlichen auf Straßen und Plätzen pflegt und für vorhandene Angebote wirbt. Weiteres bedeutsames Arbeitsfeld ist die Arbeit in Schulen, mit denen

kontinuierliche Kooperationen vereinbart sind, wodurch Arbeitsgemeinschaften, Beratung, Betreuung, Projekte usw. im Schulkontext stattfinden. Ferienfahrten und Aktionen außerhalb der Häuser ergänzen das Angebot.

Die Jugendpflege wird durch 1 Leitungskraft vertreten. Im JZ Seelze sind tätig: ein Mitarbeiter mit einer wöchentlichen Arbeitszeit von 30 Stunden, eine Mitarbeiterin und ein Mitarbeiter mit je 19,5 Std. und eine Mitarbeiterin mit 9 Std. Im JZ Letter sind tätig eine Mitarbeiterin (1 Stelle) sowie zwei Mitarbeiter (je ½ Stelle); diese beiden Mitarbeiter sind zusätzlich in Schulen tätig (je ½ Stelle). Die mobile Arbeit wird von 2 Mitarbeitern (ca. 1 Vollzeit- und eine halbe Stelle) wahrgenommen, die zusätzlich die Arbeit in den Jugendzentren unterstützen und sowohl auf den Straßen als auch in Projekten tätig sind (Mitternachtssport, BMX-Fahrten, Grillabende etc.).

Zwischenfazit: Mit der personellen Verteilung auf die 4 Arbeitsfelder bzw. Orten (Jugendzentren, Schulen, öffentliche Treffpunkte, Freizeit- und Aktionsorte) bietet die Jugendpflege eine angemessene Grundstruktur der Arbeit für die Stadt an. Die Jugendzentren haben durch eine geschlechtsgemischte Mitarbeiterschaft eine gute Voraussetzung geschlechterbezogene Ansätze der Jugendarbeit umzusetzen (§9 SGB VIII). Eine fachlich begründete Jungenarbeit ist nicht erkennbar. Bei der Arbeit in Schulen wären geschlechtsgemischte Teams mindestens projektbezogen sinnvoll. Die zwei geteilten Stellen JZ-Arbeit/ Arbeit in Schulen stellen für die Mitarbeiter aufgrund komplexer gesetzlicher, organisatorischer und konzeptioneller Ausrichtungen eine hohe Anforderung dar. Durch die Arbeit der Fachkräfte für Schulen im selben Jugendzentrumsteam ergeben sich zeitnahe Möglichkeiten des Austauschs zum Arbeitsfeld Schule. Die Personalbemessung für die vielfältigen Aufgaben ist äußerst knapp. Ein angemessenes Budget für Aushilfs- und Honorartätigkeiten zur personellen Unterstützung der Projektarbeit und einem Einbezug von weiblichen Fachkräften sollte bereitgestellt werden.

## **2.4 Aktuelle Arbeitsschwerpunkte der Jugendpflege**

Die Stadtjugendpflege Seelze hat die aktuelle Arbeit in 8 Arbeitsschwerpunkten strukturiert. Das Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendarbeit mit pädagogischen Teilkonzepten und den zugeordneten Methoden wird dadurch personell und konzeptionell aufgefächert. So lassen sich gut die anzusprechenden Zielgruppen differenzieren, die Arbeitsinhalte erweitern und eine Themenvielfalt ermöglichen.

Den Arbeitsschwerpunkten liegt als Gemeinsamkeit die Beziehungsarbeit zugrunde, worunter vielfältige Formen der Kommunikation in einer partnerschaftlichen Gesprächskultur verstanden werden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich darauf verständigt, dass der Aufbau und die Pflege von Beziehungen zwischen Hauptamtlichen, Ehrenamtlichen und Jugendlichen einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen. Darin kommt zum Ausdruck, dass das Jugendpflegeteam sich als Ansprechpartner für die persönlichen Belange der Jugendlichen und soziale Interaktionen in den Gruppen versteht. Interessen und Konflikte sollen einen Platz zum

Austausch und zur Aushandlung bekommen. Professionelle Beziehungsarbeit ist eine Handlungsgrundlage für alle 8 Schwerpunkte:

1. Offene-Tür-Arbeit
2. Freizeiten, Ausflüge, Ferienaktionen und -programme
3. Gruppen- und Projektarbeit
4. Mädchenarbeit
5. Mobile Jugendarbeit
6. Kindertag
7. Schul-Arbeitsgruppen und Kooperationen
8. Interne und externe Veranstaltungen

Die Jugendpflege arbeitet an verschiedenen Orten. Zunächst sind dies die Jugendzentren in Seelze und Letter. Neu hinzugekommen ist die Kombination von Stellen, die zu einem Teil in Jugendzentren und zum anderen Teil in den Schulen in Seelze und Letter verortet sind. Dann gibt es die mobile Jugendarbeit mit Gesprächen im öffentlichen Raum auf Straßen und Plätzen und es gibt Fahrten und Veranstaltungen außerhalb der eigenen Räumlichkeiten. Um bei der Wahrnehmung der vielfältigen Aufgaben Orientierung und Absprachen zu erleichtern sind dringend Teilkonzepte erforderlich.

Zwischenfazit: Die aktuellen Schwerpunkte sind benannt und beschrieben. Diese müssen eine fachliche Vertiefung in Teilkonzepten ggf. mit externer Begleitung erhalten. Das Jugendpflegeteam benötigt eine Aktualisierung und Erweiterung der Kompetenzen, um die Teilkonzepte umzusetzen. Hier ist eine Personalentwicklung in der Form notwendig, die verbindliche Zuordnungen zu den 8 Schwerpunkten (Ansprechpersonen nach Innen und Außen) mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern festlegt und die Fortbildungen und Tagungsbesuche darauf ausrichtet. Auch für die Querschnittstätigkeit der Beziehungsarbeit sollte das Wissen und Können in Fortbildungen aktualisiert werden. Die Wählbarkeit zusätzlicher Fortbildungsthemen kann nach den jeweiligen Möglichkeiten im Rahmen eines Fortbildungsplans erfolgen. Insgesamt muss hier ein Fortbildungsbudget eingeplant werden, um die Fortbildung in den Bereichen: Teilkonzepte, Beziehungsarbeit und aktuelle Themen kontinuierlich zu gewährleisten. Eine fachliche Vertiefung der Teilkonzepte unter Einbeziehung von Externen ist dringend erforderlich.

## **2.5 Arbeitsplatzwechsel und Teamentwicklung**

Der Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD Bund und Kommunen) ist seit dem 1. Oktober 2005 in Kraft. Seit dem 1. November 2009 sind zusätzlich Entgelttabellen für Beschäftigte im Sozial- und Erziehungsdienst bei den Kommunen hinzugekommen. Die zwei Grund- und vier Entwicklungsstufen sollen die Berufserfahrung abbilden und sind mit Gehaltssteigerungen verbunden. Etliche Beschäftigte haben noch übergeleitete BAT-Verträge mit Altersstufen.

Für die Qualität der offenen Jugendarbeit ist es besonders wichtig, dass motivierte Beschäftigte im Team arbeiten. Das bedeutet auch, dass sie aus Gründen des Alters, veränderter Anforderungen, ggf. der Überforderung, der Familienförderung oder der



Neuausrichtung fachlicher Interessen eine Möglichkeit haben, den Arbeitsplatz zu wechseln. In der allgemeinen Verwaltung ist das gängige Praxis. Die Möglichkeit zum beruflichen Wechsel würde die Jugendarbeit beleben, es würden Fachleute mit vielfältigen, bereichernden Erfahrungen z.B. aus der beruflichen Bildung oder der Arbeit in Jugendwohngruppen hinzukommen können. In den Regionskommunen ohne eigenes Jugendamt sind die Chancen für einen Wechsel und damit für die Belebung mit neuen Erfahrungen gering, weil nur vereinzelte Stellen in anderen Bereichen für Sozialarbeiter und Sozialarbeiterinnen vorhanden sind. Es entsteht den Eindruck einer beruflichen Sackgasse. Der Wechsel zu einem anderen Träger oder einer anderen Kommune führt dazu, dass mit dem neuen Arbeitsvertrag auch die Zuordnung von Entwicklungsstufen verhandelt wird. Es gibt Kommunen die dies ausnutzen und Neuverträge nur mit Rückstufung anbieten. Das hätte erhebliche Gehaltsverluste für Beschäftigte zur Folge. Unabhängig davon, ob Beschäftigte wechseln oder nicht, ist bereits die subjektiv wahrgenommene Begrenzung bei der eigenen beruflichen Entwicklung für die Motivation ausschlaggebend. Einige Sätze gestrichen Personal-, Teamentwicklung und Qualitätssicherung sind unter diesen Bedingungen schwieriger durchzuführen und oftmals nicht sehr erfolgreich.

Zwischenfazit: Die Stadt Seelze sollte mit der Region und den anderen Regionskommunen über eine Vereinbarung zum Erhalt der Eingruppierung und Einstufung bei Wechsel und eine „interne Arbeitsvermittlung“ für den Sozial- und Erziehungsdienstes verhandeln. Beschäftigte sollten Zugang zu internen Ausschreibungen der Region und Stadt Hannover und die Möglichkeit in der Region ohne Gehaltsverlust zu wechseln erhalten. Das würde die Qualität der Jugendarbeit erhöhen, weil bereits die Option zum Wechsel des Arbeitsplatzes belebt und sich auch Teamwechsel eher ergeben und fachliche Impulse durch Neue die Arbeit beleben können. Allein diese Maßnahme wäre bereits ein wirksames Instrument der Personalentwicklung.

### **3. Jugendliche und Jugendarbeit in Seelze**

#### **3.1 Sichtweisen von Jugendlichen**

Mit Hilfe einer ersten Befragung von Jugendlichen durch Studierende der Hochschule Hannover sind die Treffpunkte und Themen von Jugendlichen in Seelze und Letter deutlicher geworden. Eine Sozialarbeiterin und ein Sozialarbeiter führten Interviews mit Jugendlichen in Gruppen zu zweit, zu dritt oder zu mehreren; die Gruppe der 14-18jährigen war generell schwer im öffentlichen Raum erreichbar, 12-14jährige waren in der Öffentlichkeit präsenter – noch Jüngere sowieso.

Jugendliche zwischen ca. 14 und 18 Jahren treffen sich in Seelze/Letter getrennt in kleinen Cliquen auf Straßen und Plätzen. Es sind ungefähr 20 unterschiedliche Treffpunkte auszumachen, wo sich die Zusammensetzung nach Geschlecht, Alter und Tätigkeit unterscheidet. Nahezu die Hälfte der Jugendlichen kennt eines der beiden Jugendzentren. Auch die Jugendlichen aus anderen Ortsteilen halten sich aufgrund des Schulbesuchs in Letter oder Seelze auf. Bolzplätze, Spielplätze, Schulhöfe und der Bürgerpark sind beliebte Treffpunkte. Das Seelzer Stadtzentrum ist Anlaufpunkt, besonders wenn es Aktionen oder Stadtfeste gibt. In der Freizeit fahren viele nach Wunstorf, Garbsen oder Hannover, auch wird sich häufig zu Hause getroffen. Etliche sind in einem Sportverein aktiv. Das Schwimmbad in Stadthagen wird gerne aufgesucht. Fast alle der auf der Straße erreichten Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren nutzen das Jugendzentrum nicht oder nicht mehr. Wünsche an Freizeitangebote waren: abwechslungsreiche und interessante Angebote auch für die Älteren, Jugenddisco, Hip-Hop- und Breakdance-Veranstaltungen, eine BMX-Bahn, Sportangebote, Kinoabende. Kritisiert wurde die fehlende Transparenz von Öffnungszeiten und Angeboten der Jugendzentren.

Das Jugendpflegeteam führte kurze persönliche Befragungen bei Jugendlichen in den Jugendzentren Seelze und Letter sowie bei Jugendlichen in der aufsuchenden Arbeit durch. Die Freizeitinteressen decken sich mit denen der ersten Befragungen. Die Jugendzentrumsbesucher zeigten sich mit den Angeboten der beiden Häuser zufrieden.

Zwischenfazit: Wenn Jugendliche offen zu ihrem Lebensalltag und ihren Wünschen gefragt werden, dann reichen die Äußerungen über Aufgaben der kommunalen Jugendarbeit hinaus. Viele Anliegen der Jugendlichen liegen in den Schnittstellen zu anderen Fachbereichen und sind aus den Jugendeinrichtungen heraus allein nicht zu bearbeiten. Um den Themen nachzugehen ist ein vernetztes und integratives Verständnis von Jugendarbeit erforderlich. Wenn Verwaltung und Politik um junge Menschen werben und sich zukunftsorientiert ausrichten wollen, dann ist dieser erweiterte Blick sinnvoll, um bereichsübergreifende für Jugendliche attraktive Handlungskonzepte zu entwickeln.

Unterschiede zwischen den jugendzentrumsfernen Jugendlichen und den Jugendzentrumsbesuchern sind im Hinblick auf das Alter festzustellen. Es sind eher die Älteren, die nicht das Jugendzentrum besuchen. Einzelaktionen, Sportangebote und Attraktionen bzw. Events werden von diesen gewünscht. Das wirft die Fragen auf, ob und wie auf die Cliquenorientierung dieser Jugendlichen konzeptionell reagiert werden soll und ob Zugänge auch zu diesen Gruppierungen gesucht werden. Die Besucher der

Jugendzentren schätzen die Kontinuität der vorhandenen Angebote, geschützte Orte und verlässliche Beziehungen. Wenn man ein breites Spektrum von Jugendlichen ansprechen will, hat das Folgen für das Konzept, die Angebote und Methoden. Die neu eingerichtete Jugendarbeit in Schulen verspricht Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher ethnischer und sozialer Herkunft zu erreichen. Für die Jugendzentrumsarbeit kann das belebend sein. Denkbar ist die Erweiterung der Zielgruppen durch gelegentliche Aktionen auch außerhalb der Jugendzentren. Dafür ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Verantwortlichen der Vereine oder Honorarkräften hilfreich.

### **3.2 Zusammenarbeit zwischen Jugendpflege und Schulen**

Der Ausbau von Ganztagschulen, ob gebunden oder ungebunden, offen oder halboffen, hat unmittelbare Auswirkungen auf die Kinder- und Jugendarbeit. Die Jugendpflege hat bereits mit dem Konzept 2008 darauf reagiert und Projekt- und Arbeitsgruppen in den Schulen angeboten. Inzwischen sind zwei halbe Stellen für den Schwerpunkt Jugendarbeit in der Schule vorgesehen. Das SGB VIII bietet eine gute Grundlage und ein starkes Mandat für die Konzeptionierung dieser Arbeit. Allerdings sind Konzepte sorgfältig zu entwickeln, weil sie Schulstrukturen und deren gesetzliche Grundlagen berühren. Dazu gibt es hinreichend dokumentierte Praxiserfahrungen. Es scheint, dass die zwei halben Stellen in den Schulen der Jugendarbeit und damit auch die Grundprinzipien der Lebensweltorientierung, Freiwilligkeit und Offenheit mit vielfältigen Handlungsmöglichkeiten verloren gehen, weil die Schulen sie in ihre Organisation als Schulsozialarbeit einordnen.

Das Nachmittagsangebot in den Schulen wird von den Vereinen, Verbänden und Fachleuten der Jugendarbeit in Seelze kritisch gesehen. Es gibt Befürchtungen vor einer Vereinnahmung der offenen Jugendarbeit durch die Schulen. Die Organisation und Struktur von Schulen mit einer örtlichen und zeitlichen Nähe zum Unterricht mit Leistungs- und Bewertungsregeln und Anwesenheitspflicht verändern die Angebote, die in einer offenen Arbeit vor dem Hintergrund der Lebensweltorientierung entstehen. Die fehlende Transparenz bei Beschäftigungs- bzw. Abrechnungsmodellen kann dazu führen, dass sich Sparmodelle zu Lasten der Vereine durchsetzen, die ohnehin Nachwuchsprobleme haben und auf Zugang zu Jugendlichen am Nachmittag angewiesen sind. Es besteht die Gefahr, dass Spar- und Kostendruck dazu führen, dass Sportvereine angehalten werden, ihre Angebote als kostenlose Werbeveranstaltung anzubieten. Hallenzeiten werden mit den Nachmittagszeiten verrechnet. Vereine konkurrieren mit niedrigen Honoraren um die Gunst der Schulen.

Generell wurde die Sorge beschrieben, dass Jugendarbeit Zielgruppen verlieren kann, weil Jugendliche nach 17 Uhr und acht Stunden in der Schule "einfach platt" sind und nicht mehr rausgehen. Die Nachmittagsangebote in den Schulen bedienen sich der kreativen Ideen aus der offenen Jugendarbeit in Jugendzentren und Vereinen, sind aber konzeptionell nicht mehr mit der Selbstorganisation und Gestaltung von Jugendräumen verbunden.

Zwischenfazit: Es ist dringend erforderlich, ein Teilkonzept für die Jugendarbeit in Schulen oder die Kooperation mit Schulen zu entwickeln. Dazu kann auf langjährige

Erfahrungen in Schulen anderer Kommunen zurückgegriffen werden, deren Kooperationen auch mit Sorgen und Ängsten begannen. Eine Begegnung auf Augenhöhe und regelmäßige Gespräche zwischen den Fachleuten beider Bereiche sind notwendig. Politikerinnen und Politiker und die Bereiche selbst sollten auf die Ausgewogenheit der Interessen und der Beteiligung achten. Wichtig für außerschulische Partner ist, dass sie wegen ihres Profils und ihrer Kompetenzen in die Schule eingebunden werden und nicht, weil sie preiswerter als Festangestellte sind.

### **3.3 Potentiale und Entwicklungsmöglichkeiten der Jugendzentren in Seelze und Letter**

Die Jugendarbeit in den Jugendzentren wird von den Teams mit vielen Aspekten beschrieben. Das Angebot wird in seiner Vielfalt gut angenommen. Kooperationskontakte sind vorhanden. Die Zusammenarbeit mit den Vereinen ist ausbaubar. Neue Medien werden in die Arbeit integriert. Facebook wird als wichtiges Vernetzungsinstrument angesehen, um Jugendliche zu erreichen. Eine zentrale Werbung für die Angebote müsste entwickelt werden. Eine Internetpräsenz wird bereits vom JZ Letter erstellt. Die Computernutzung ist in beiden JZ noch ausbaufähig. Ideen dazu sind vorhanden.

Die räumliche Situation könnte Umbauten vertragen und Personalkapazitäten sind im Hinblick auf die Aufgaben an Grenzen gelangt. Das Außengelände im JZ Letter hat großes Potential, allerdings wären dafür Investitionen zum Umbau notwendig. Von außen wird angeregt, Kommunikation bei Kritikfähigkeit und Konfliktlösungsstrategien zum Thema von Fortbildungen zu machen.

Zwischenfazit: Die Darstellung der Arbeit nach außen ist zu wenig transparent. Das Verhältnis von Kapazitäten und Umsetzung in Jugendarbeit ist nicht nachvollziehbar, dadurch können nicht erfüllbare Erwartungen in der Öffentlichkeit entstehen. Die öffentliche Präsenz sowohl für die Belange der Jugendlichen als auch bei Diskussionen in der Fachöffentlichkeit ist zu wenig ausgeprägt.

### **3.4 Jugendarbeit mit Cliques an ihren Treffpunkten**

Jugendliche berichten, dass die vorhandenen Freiflächen auf Plätzen und Parks nicht auf die Freizeitinteressen der Jugendlichen ausgerichtet sind. So wurde z.B. ein Parkour geplant, ohne Jugendliche zu beteiligen, nun wird dieser kaum genutzt. Planungen in anderen Kommunen können als Vorbild genommen werden, wenn Jugendliche beteiligt werden sollen. Ein Bedarf an Angeboten für Kinder und an Sportangeboten wird benannt. Geringe Teilnahmekosten spielen eine wichtige Rolle für die Akzeptanz. Die Öffentlichkeitsarbeit und die aufsuchende Jugendarbeit könnten ausgeweitet werden, Jugendliche wollen mit aktuellen Medien und Methoden angesprochen werden. Verknüpft mit Sozialraum- und Lebensweltanalysen könnten alle aus dem Jugendpflegeteam Vor-Ort-Kontakte knüpfen und sich präsent zeigen. Jugendliche reagieren positiv, wenn sich Erwachsene für ihre Belange interessieren und einsetzen.

Beteiligungsformen, um miteinander zu reden und um Wünsche und Bedarfe abzufragen, könnten ausgebaut werden. Es stellt sich die Frage, wie und wo können Kommunikationsräume zwischen Erwachsenen, nicht nur Fachleuten und Jugendlichen entstehen.

Zwischenfazit: Ein Verständnis von kleinräumiger und die benachbarten Fachdisziplinen integrierender Jugendhilfeplanung für Seelze mit altersgemäßen Beteiligungsverfahren ist bisher kaum festzustellen. Anregungen und Kritik von Jugendlichen, die sich z.B. auf den nicht beleuchteten Zuweg zum Jugendzentrum Letter beziehen oder die Aufenthaltsqualität für Jung und Alt in Seelze-Süd ansprechen, werden außerhalb des Zuständigkeitsbereichs der Jugendarbeit erklärt. Die Wünsche und Erwartungen gehen aber über die Angebote im Jugendzentrum hinaus. Sie geben wichtige Hinweise für Veränderungen in der Umwelt und in den Bedürfnissen. Sie stützen sich auf die gesetzlichen Grundlagen im SGB VIII, danach soll die Jugendhilfe „...dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.“ (§ 1 SGB VIII) Und „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen...“ (§8 SGB VIII) ([www.gesetze-im-internet.de](http://www.gesetze-im-internet.de)). Die Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen sind auch in § 36 des Nds. Kommunalverfassungsgesetz (NKomVG) aufgeführt ([www.mi.niedersachsen.de](http://www.mi.niedersachsen.de)). Beispiele, wie Jugendarbeit offensiv mit Beteiligung an Planung und Gestaltung umgehen kann, sind im Programm Soziale Stadt und in Konzepten vieler Kommunen nachzulesen.

### **3.5 Jugendarbeit in den Ortsteilen**

Immer wieder gibt es Vorschläge, die Jugendarbeit noch dezentraler auszurichten, über die vielfältigen Arbeitsfelder hinaus. Aus Sicht der Bürgermeister und der Ortsteile ist diese Forderung verständlich. Die Ortsteile weisen eine hohe Eigenständigkeit auf. Die Jugendpflege hat in der Vergangenheit einiges unternommen, um dort für Jugendliche etwas anzubieten. So ist die mobile Jugendarbeit regelmäßig in einigen Ortsteilen gewesen, um mit Jugendlichen in Kontakt zu kommen. Das Freizeitverhalten der Mehrzahl der Jugendlichen ist jedoch auf Seelze und Letter mit jeweils über 10.000 Einwohnern oder benachbarten Städten ausgerichtet. Dort besuchen sie die Schulen, dort sind viele Treffpunkte, Vereine, offene Angebote und Jugendarbeit an verschiedenen Orten mit hoher zeitlicher Präsenz.

Die Jugendpflege unterstützt in Ortsteilen einzelne Initiativen und Vereine bei der Schulung von Ehrenamtlichen und Jugendleitungen. Sie ist dabei auf das Engagement und die Zusammenarbeit der Ortsteile angewiesen. Die Finanzierung von Honorarkräften muss derzeit sozialversicherungs- und steuerrechtlich geprüft werden.

Zwischenfazit: Die Vielfalt der Jugendlichen ist überwiegend in den Schulen und an zentralen Treffpunkten sowie teilweise in den Jugendzentren in Seelze und Letter präsent und darüber erreichbar. Die Jugendpflege muss sich auf gelegentliche Kooperationen mit den Ortsteilen und den Vereinen beschränken und ist auf Seelze und Letter auszurichten.

### **3.6 Öffentlichkeitsarbeit**

Die Jugendpflege hält sich bei neuen und sich verändernden Themen zurück. Auch fachliche Debatten verlaufen meist ohne die Mitarbeiterschaft der Jugendpflege. Die Vielschichtigkeit der Themen, die Bedingungsfaktoren und die Bedeutsamkeit für die Bürgerinnen und Bürger lassen sich nur über Befragungen und Diskussionen erfahren. Die Jugendpolitiker und –politikerinnen sind gut informiert und sehen die Belange der Jugendlichen in einem allgemeineren Rahmen und drängen darauf, zusammen mit aktiven und engagierten Fachleuten der Jugendarbeit aktuelle Konzepte zu gestalten. Fast schon ungeduldig wird immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, endlich loszulegen. In diesem Zusammenhang erscheint es umso hinderlicher, wenn die Schule bei Diskussionen zur Jugendarbeit weniger präsent und die Jugendarbeit so zurückhaltend ist.

Zwischenfazit: Die Leitung der Jugendpflege und ausgewählte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen aus dem Team sollten nach Absprache mit der Verwaltung die Jugendpflege in der Öffentlichkeit vertreten. Aktuelle Diskussionen zu den Themen der Jugendlichen können zusammen mit Bildungsträgern, Fachleuten der Region, Lehrkräften, u.a. geführt, die Moderation kann delegiert oder auch Externen übertragen werden.

## **4. Empfehlungen zur Jugendarbeit in Seelze**

### **4.1 Auftragsklärung, allgemeine Ziele und Leitlinien der Jugendarbeit**

Die Jugendpflege Seelze geht von den generellen gesetzlichen (vgl. §§ 8, 9, 11-14 SGB VIII), politischen und fachlichen Aufträgen zur Jugendarbeit aus und bezieht diese auf die Kommune Seelze. Die Besonderheiten vor Ort werden dabei berücksichtigt (Ansätze dafür finden sich unter [www.kinderpolitik.de](http://www.kinderpolitik.de) und bei Deinet u.a.). Dies bezieht sich zunächst auf alle Kinder und Jugendliche und schließt die Jugendarbeit der Verbände mit ein. Ableitend davon erarbeitet das Team Leitlinien für die Arbeit der Jugendpflege, die zu den Schwerpunkten passen. Leitlinien dienen dazu Konzepte, Ziele, Methoden in Einklang zu bringen und eine Orientierung in der Berufsroutine zu bieten. Das Team kann sich so leichter verständigen und die grundlegende Ausrichtung der Jugendarbeit wird mit Politik, Verwaltung und der Fachöffentlichkeit vereinbart und mit den anderen Akteuren abgestimmt.

### **4.2 Haltung und Wertsetzung**

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter klären ihre Haltungen und Wertsetzungen im Arbeitsprozess. Emotionen, die durch Misserfolge und Begrenzungen der Arbeit entstehen, werden berücksichtigt. Wertschätzung und Anerkennung durch externe (auch kritische) Fachleute bekommen einen Raum. Beziehungsarbeit und die Angebote der Jugendarbeit unterliegen besonders in der Kommunalverwaltung konkurrierenden Interessen (Triple-Mandat). Die fachlichen Begründungen für Konzepte müssen zusätzlich vor dem Hintergrund der Persönlichkeiten und den Handlungsmöglichkeiten im Jugendpflegeteam überprüft werden. Das Team macht die Bedeutung der Beziehungsarbeit im Rahmen von Freiwilligkeit und einer demokratischen Kultur bei der Vielfalt der Zielgruppen in der Jugendarbeit nach außen konzeptionell und praktisch deutlich.

### **4.3 Teamentwicklung und Organisationsentwicklung**

Eine kontinuierliche Teamentwicklung thematisiert die Funktionen, Aufgaben und Rollen im ganzheitlichen fachlichen Kontext von Kinder- und Jugendarbeit und nutzt zur Klärung Supervision und Kollegiale Beratung. Teamentwicklung gehört zum Standard Sozialer Arbeit, hier der Kinder- und Jugendarbeit. Dafür muss Arbeitszeit und fachliche Begleitung zur Verfügung gestellt werden. Die Balance zwischen Organisations-, Konzept- und Personal- /Teamentwicklung muss gehalten werden und nachvollziehbar sein. Die Beschäftigten müssen Handlungssicherheiten und Handlungsmöglichkeiten auf der Grundlage des Konzepts im Berufsalltag erhalten.

#### **4.4 Lebenswelt- und Sozialraumanalysen als Bestandteil der Arbeit**

Lebensweltanalysen sind für viele Bereiche der Sozialen Arbeit Standard, um den Bedarf in Bezug der räumlichen Bedingungen zu erheben. Es können andere Analyseformen einbezogen werden. Sozialraum- und Lebensweltanalysen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern oder von Externen erarbeitet sowie aktuelle Jugendstudien und lokale Sozialstruktur sollten als Grundlage für die Planung Berücksichtigung finden. Das Team der Jugendpflege hatte die Gelegenheit, an Erkundungen teilzunehmen.

#### **4.5 Prozesshafte und integrierte Konzeptentwicklung**

Mit einem prozesshaften Planungsverständnis wird die Konzeptentwicklung in 3-4 Jahresabständen oder bei gravierenden Veränderungen im Kontext von Jugendarbeit überarbeitet. Die Konzeptentwicklung kann trägerübergreifend gestaltet als wichtiger Einigungsprozess aller Fachleute auf Eckpunkte begriffen werden. Ein integriertes Verständnis von Jugendarbeit zu der auch die Lebensbedingungen, die Aufenthaltsorte, die Verbindungswege usw. gehören und eine Einbeziehung von Fachleuten anderer Bereiche erweitern die Handlungsmöglichkeiten. Die Initiative dazu muss von der Jugendpflege ausgehen. Externe Moderation kann unterstützend hinzukommen.

#### **4.6 Arbeitsschwerpunkte und Verantwortlichkeiten**

Jugendarbeit in Seelze findet in 4 Arbeitsfeldern (Jugendzentren, Schulen, öffentliche Treffpunkte und Freizeitorte) statt. Die 8 Teilkonzepte der Schwerpunkte der Jugendpflege werden differenziert beschrieben und weiterentwickelt. Diese werden beschrieben und begründet sowie Ziele und Qualitäten werden benannt. Im Arbeitsalltag entwickeln und verändern sich Schwerpunkte, dies gehört als Aktualisierung ins Konzept. Die Arbeit erhält so eine zielorientierte und methodische Differenzierung. Für Außenstehende ist oft unklar, worin die Qualität der einzelnen Schwerpunkte besteht. Dies muss nachvollziehbar sein. Verantwortlichkeiten mit Vertretung für die Arbeitsschwerpunkte werden verbindlich festgelegt mit Folgen für die Fortbildungsinhalte. Nicht alle können eine hohe Fachlichkeit in allen Teilbereichen gewährleisten. Als Team mit einer Binnendifferenzierung kann das gut gelingen. Dies erfolgt in Abstimmung mit anderen Trägern der Kinder- und Jugendarbeit in Seelze. Besondere Entwicklung der Teilkonzepte ist erforderlich bei Schulkooperation, Offener Arbeit, Mobiler Jugendarbeit, aufsuchender Jugendarbeit, geschlechtsspezifischer Arbeit. Neue Themen müssen mit einbezogen werden: Beteiligung, Infrastruktur für Jugendliche, Kulturarbeit, Umgang mit Medien und Medienkompetenz der Jugendlichen, Vermittlung von Interessenskonflikten bei Jugendthemen. Für die Umsetzung von Projekten insbesondere in Themen benachbarter Fachbereiche (Sport, Kultur, Bildung) sind Kooperation und zusätzliche Finanzmittel (für Aushilfs- oder Honorartätigkeiten) erforderlich.



#### **4.7 Zukunftsfähigkeit und vorausschauende Planung**

Visionen und Ideen tragen bei zu einer zukunftsfähigen Kinder- und Jugendarbeit. Gefördert wird Beweglichkeit und Veränderungsbereitschaft als ein Gegenpol zu einer eher beständigen und beharrlichen Verwaltungsstruktur. Nicht alle Teams verfügen über solche Kompetenzen. Wichtig ist die Einbeziehung von Fachleuten, die zukunftsorientiert denken können. Zukunftsthemen müssen offen verhandelt werden und dürfen nicht durch Alltagsroutine erstickt werden (z.B. Einwerbung von Drittmitteln, Ideen für das Freigelände in Letter, Ausweitung der Werbung von Ehrenamtlichen, neue Projekt zu Schule und Beruf, Nachwuchs in Vereinen, Staatsangehörigkeit und Zugehörigkeit, Identitäten in Seelze, Seelze-Süd in 5 Jahren, Letter und den anderen Ortsteile). Dazu sind Bündnispartner und Netzwerke zu aktivieren. Die Netzwerkarbeit muss überprüft werden hinsichtlich der Arbeitsweisen und Wirkungen. Ein Förderverein für die Jugendarbeit in Seelze könnte die städtische Jugendpflege und Verbände bei der Einwerbung von z.B. Bundes- und Landesmittel zur Finanzierung von Projekten, der Gewinnung von Jugendleitern und Mitgliedern und bei der Öffentlichkeitsarbeit unterstützen.

#### **4.8 Öffentlichkeitsarbeit und Kritikfähigkeit**

Der Umgang mit externen Fachleuten und der Öffentlichkeit sollte entwickelt und gepflegt werden (Workshops, Podiumsdiskussionen, Fachvorträge, Präsentationen, Vor-Ort-Besuche). Dazu können andere Fachstellen unterstützend hinzuzogen werden (Sozialplanung, Beratungsstellen, VHS, Schulen, ...). Kommunalpolitik und -verwaltung müssen an wichtigen Stellen Einblick in die Arbeitsprozesse und den Arbeitsalltag erhalten und in die Konzeptentwicklung eingebunden werden. Die Leitung der Jugendpflege und ausgewählte Teammitglieder (mit ihren fachlichen Schwerpunkten) vertreten nach Absprache mit der Verwaltungsleitung die Jugendpflege in der Öffentlichkeit. Externe Fachleute haben einen wichtigen Außenblick auf die Arbeit. Es gilt, Formen der Kooperation zu finden, die die Arbeit bereichern. Die Darstellung der Arbeit muss fachlicher Kritik standhalten. Kritikfähigkeit bedeutet auch die Spannung zwischen Erwartungen und Machbarkeiten zu diskutieren.

## Literatur

- AGJ (Hrsg.) 2011: Was sollen sie können? Aktuelle Herausforderungen bei der Qualifizierung von Fachkräften für die Kinder- und Jugendhilfe. Anforderungen an Fachkräfte und Fachlichkeit, Personalentwicklung und Hochschulausbildung. Berlin
- AGJ 2005: Stellungnahme der Arbeitsgemeinschaft für Jugendhilfe zur Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Berlin  
[http://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2005/Stellungnahme\\_Offene\\_Kinder\\_Jugendarbeit.pdf](http://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2005/Stellungnahme_Offene_Kinder_Jugendarbeit.pdf) Aufruf: 4.11.2013
- AGJ 2011: Kinder- und Jugendarbeit unter Gestaltungsdruck. Zur Notwendigkeit, Angebote der Kinder- und Jugendarbeit zu erhalten und weiterzuentwickeln. Positionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe –  
[http://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2011/Kinder\\_Jugendarbeit.pdf](http://www.agj.de/fileadmin/files/positionen/2011/Kinder_Jugendarbeit.pdf) Aufruf: 12.11.2013
- AGJ 2013: Schule als Lebensort –Anforderungen an sozialpädagogisches Handeln. Diskussionspapier der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe, Berlin –  
[http://www.agj.de/Artikel.76.0.html?&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=2151&cHash=51cfef1b462fd645f84b64d62ae2d94f](http://www.agj.de/Artikel.76.0.html?&tx_ttnews[tt_news]=2151&cHash=51cfef1b462fd645f84b64d62ae2d94f). Aufruf: 31.10.2013
- Albert, Mathias u.a. 2010: Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Shell- Jugendstudie. Bonn
- Brunsemann, Claudia u.a. 1997: mitreden-mitplanen-mitmachen. Kinder und Jugendliche in der Kommune. Berlin und Kiel (s.a. [www.dkhw.de](http://www.dkhw.de))
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2013: 14. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Berlin
- Cloos, Peter 2009: Die Pädagogik der Kinder- und Jugendarbeit Wiesbaden
- Deinet, Ulrich 2013: Innovative Offene Jugendarbeit : Bausteine und Perspektiven einer sozialräumlichen Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Opladen
- Deinet, Ulrich; Icking, Maria (Hrsg.) 2010: Jugendhilfe und Schule - Analysen und Konzepte für die kommunale Kooperation. Opladen u.a.
- Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) 2007: Konzeptentwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit. Reflexionen und Arbeitshilfen für die Praxis. Weinheim u.a.
- Deinet, Ulrich; Sturzenhecker, Benedikt (Hrsg.) 2013: Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden
- Hollenstein, Erich; Nieslony, Frank (Hrsg.) 2012: Handlungsfeld Schulsozialarbeit. Profession und Qualität. Baltmannsweiler
- Hurrelmann, Klaus; Quenzel, Gudrun 2012: Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung. Weinheim u.a.
- Joschonek, Thomas; Romppel, Joachim 2013: Protokolle des Jugendforums am 19.6.2013. Hannover
- Joschonek, Thomas; Romppel, Joachim; Wellhausen, Birgit 2001 und 2002: Strukturen und Aktivitäten der sozialräumlich orientierten Kinder- und Jugendhilfe in Niedersachsen. (Erste und zweite Expertise im Auftrag des SPI Berlin als Regiestelle des BMFSFJ). Hannover
- Kantorek, Maik; Köhneke, Clemens; Lau, Matthias 2012: Jugendarbeit am Beispiel der Stadt Seelze. Schriftliche Ausarbeitung zur Präsentation im Modul 12 des

- Studiengang Soziale Arbeit an der Hochschule Hannover. Unveröffentlichte  
Modularbeit. Hannover
- Lindner, Werner (Hrsg.) 2007: Kinder- und Jugendarbeit wirkt. Wiesbaden
- Möller, Winfried; Nix, Christoph 2007: Kurzkomentar zum SGB VIII – Kinder- und  
Jugendhilfe. Stuttgart
- Müller, Burkhard; Schmidt, Susanne; Schulz, Marc 2005: Wahrnehmen können.  
Jugendarbeit und informelle Bildung. Freiburg
- Region Hannover 2009: Sozialbericht Nr. 5. Hannover
- Romppel, Joachim 2003: Netzwerke Sozialer Arbeit zwischen Selbstorganisation und  
Organisation am Beispiel der Kinder- und Jugendhilfe. Freiburg
- Stadt Seelze 2008-2013: Konzepte und Materialien zur Jugendarbeit. Seelze
- Stange, Waldemar 1996: Planen mit Phantasie. Zukunftswerkstatt und Planungszirkel  
für Kinder und Jugendliche. Berlin und Kiel (s.a. [www.dkhw.de](http://www.dkhw.de))
- Steiner Olivier; Goldoni, Marc (Hrsg.) 2013: Kinder- und Jugendarbeit 2.0. Grundlagen,  
Konzepte und Praxis einer medienbezogenen Sozialen Arbeit mit Heranwachsenden.  
Weinheim
- Thiersch, Hans 2012: Lebensweltorientierte Soziale Arbeit. Aufgaben der Praxis im  
sozialen Wandel. Weinheim u.a.
- Thole, Werner 2000: Kinder- und Jugendarbeit. Weinheim und München
- Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft 2012: Tarifrecht für den öffentlichen Dienst  
Bund/Gemeinden mit Ergebnissen der Tarifrunde 2012. Frankfurt/M.
- [www.sozialraum.de/projekte/](http://www.sozialraum.de/projekte/) Aufruf: 31.10.2013
- Ziehe, Thomas 2007: Im Sog der Eigenwelten. Der Mentalitätswandel bei Jugendlichen  
und das Bildungswesen. In: Niedersächsischer Städtetag. Heft 4/2007. Hannover

## **Anhang: Zur Sozialstruktur der Stadt Seelze - Auszug aus dem Sozialbericht Nr. 5, von 2009 der Region Hannover**

### **Einwohner**

Die Stadt Seelze hat 32.375 Einwohner. 2002-2009 hat Seelze (583 Einwohner / 1,77%) Rückgang zu verzeichnen, davon waren 2/3 Fortzüge und 1/3 Geburten/Sterbedifferenz. Im Vergleich zu den Höchst- und Niedrigstzahlen in der Region (Streuung) veränderten sich die Städte Barsinghausen (-789 Einw. / -2,29 %), Garbsen (-1.823 Einw. / -2,87. Sehnde (+1.463 Einw./ +6,78 %).

### **Migration**

In Seelze sind 13,4 % AusländerInnen oder Deutsche mit einer zweiten Staatsbürgerschaft. Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund liegt in Ableitung des Mikrozensus und nach der Definition der Integrationsministerkonferenz vom 30.09.2008 um 5 % höher. Seelze hebt sich mit 4 weiteren Regionskommunen und Hannover von den anderen Kommunen zwischen 6,1 und 10,9% mit einem höheren Anteil ab (vgl. ebd., 19).

In Seelze haben 26,3 % (Streuung 9,5-46,3%) der eingeschulten Kinder als Muttersprache nicht einsprachig Deutsch. Das ist der 7. höchste Wert in der Region (vgl. ebd., 83). 25,9 % der Kinder bekommen keine Einschulungsempfehlung oder Einschränkungen, dies ist im Vergleich zur Region ein geringer Wert (Streuung: 20,9-42,1%). Seelze liegt mit 4 weiteren Kommunen unter 26 % (vgl. ebd., 65).

### **Exkurs: Doppelte Staatsangehörigkeit**

„Die gesetzlichen Regelungen im Staatsangehörigkeitsrecht haben sich in den letzten Jahren verändert. Durch Geburt ist ein Kind deutsche Staatsgehörige bzw. deutscher Staatsangehöriger, wenn ein Elternteil zu diesem Zeitpunkt im Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit ist (§ 4 Abs. 1 StAG). Auch wenn beide Elternteile nicht die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen kann ein Kind seit dem Jahr 2000 nach dem sogenannten Optionsmodell die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben, wenn sich ein Elternteil seit 8 Jahren rechtmäßig im Bundesgebiet aufhält und seit drei Jahren im Besitz einer unbefristeten Aufenthaltserlaubnis, Aufenthaltsberechtigung oder (seit 2005) Niederlassungserlaubnis ist. Diese Kriterien sind aktuell bei etwa der Hälfte der Fälle erfüllt, wodurch diese Kinder eine doppelte Staatsangehörigkeit haben. Sowohl Bürgerinnen und Bürger mit 2. Staatsbürgerschaft als auch Ausländerinnen und Ausländer können also nach wie vor in Deutschland geboren sein ohne zwingend eine (eigene) Migrationserfahrung zu haben.“ (ebd., 18)

### **Haushaltsstruktur**

Neben Langenhagen, Laatzen und Burgdorf hat Seelze einen höheren Anteil an Einfamilienhaushalten (36,3%) als die anderen Kommunen. Hannover mit 52,9% ausgenommen. Seelze hat 22,2 % an Haushalten mit Alleinerziehenden, das ist mit Laatzen, Langenhagen und Hannover die höchste Quote in der Region. Hier hat es in den vergangenen Jahren eine deutliche Zunahme gegeben (vgl. ebd. 25).

In Seelze gibt es 15.364 Haushalte davon Haushalte ohne Kinder 11.796 (76,8 %) und mit Kindern unter 18 Jahren: 3.568 (23,2%, Streuung 17,0-27,7%) mit 1 Kind 1.973,

mit 2 Kindern 1.258, mit 3 Kindern 337, Alleinerziehende 791 (5,1%) und davon weibliche Alleinerziehende 700 (vgl. ebd., 91).

### **Einkommen**

Überdurchschnittliche Quoten bei dem Bezug von Mindestsicherungsleistungen gibt es in Seelze mit 12,30 %, dies sind 3.983 Personen. (Vgl. ebd. 93). Höher sind die %-Zahlen nur in Laatzen und Hannover. Dies sind Leistungen nach SGB II (Arbeitslosengeld II (eHb) /Sozialgeld (neHb); Grundsicherung nach SGB XII (a. v. E.), Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) (a. v. E.), Leistungen nach Asylbewerber-Leistungsgesetz (AsylbLG). „Diese rund 12 % der Bevölkerung stellen die Personengruppe dar, von denen die Sozialbehörden wissen, dass ihre Mindestsicherung ohne staatliche Transferleistungen nicht gewährleistet wäre. Es handelt sich also um eine Maßzahl für die „behördlich wahrgenommene“ Armut.“ (vgl. ebd. 30-31) Während es in vielen Kommunen der Region überproportionale Veränderungen im Zeitraum 2006-2009 gab, sind die Zahlen in Seelze relativ konstant. 23,1 % der Kinder zwischen 0-15 sind im Mindestsicherungsbezug, neben Laatzen und Hannover ist das die höchste Quote in der Region (SGB II und HLU unter 18 nach AsylbLG) (vgl. ebd. 57). Dies sind 1040 Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Nur Hannover und drei andere Städte haben höhere Zahlen. (Vgl. ebd., 102)

### **Relative Armut**

„Eine Erklärung hierfür ist zunächst das im Umland höhere Durchschnitts-einkommen, durch das auch die Armutsgefährdungsschwelle höher liegt. Eine vierköpfige Familie mit zwei Kindern unter 14 Jahren gilt demnach in der Stadt Hannover unterhalb eines Nettohaushaltseinkommens von 1.638 Euro und im Umland unterhalb von 1.814 Euro als „armutsgefährdet“. Da das Konzept der „relativen Armut“ jedoch dem Grundgedanken einer angemessenen Teilhabe am jeweils üblichen Lebensstandard folgt, muss man einräumen, dass das „Mithalten“ und Teilhaben an den Lebens- und Konsumgewohnheiten dort, wo die Einkommen höher sind, eben auch mehr kostet.“ (vgl. ebd. 37)

„Im Umland der Landeshauptstadt leben zwar deutlich weniger Empfänger von staatlichen Mindestsicherungsleistungen, dafür aber offenbar relativ viele Bürgerinnen und Bürger, die nur wenig mehr monatliches Haushaltseinkommen zur Verfügung haben. Die Stadt Hannover (20,2 %) und sein Umland (15,7 %) liegen bei dieser Betrachtung deutlich näher beieinander als bei der isolierten Betrachtung der Anzahl der Empfänger/innen von Mindestsicherungsleistungen (15,9 % / 8,7 %).“ (vgl. ebd. 37). „Als dritte und stärkste Säule zeigt sich sowohl für die Stadt Hannover als auch für die Städte und Gemeinden im Umland die Gruppen derjenigen, die mittlere Haushaltseinkommen erzielen. In der Stadt Hannover umfasst diese Gruppe jedoch „nur“ 69,2 %, weil hier die anderen beiden Gruppen ebenfalls relativ groß sind. Im Umland verfügen mit 77,5 % hingegen mehr als drei Viertel der Bürgerinnen und Bürger über ein Haushaltseinkommen, das in der Nähe des mittleren Einkommens liegt.“ (vgl. ebd. 37)

### **Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**

Die Arbeitsagentur, Geschäftsstelle Hannover, gibt Daten zur Arbeitslosigkeit für den gesamten Zuständigkeitsbereich in Hannover, Ronnenberg und Seelze heraus. Diese gemeinsamen Daten sind für Seelze leider nicht aussagekräftig.